

Vom Jordan an die Nette. Seit 880 Jahren Andreas Kirche in Holle.

Benno Haunhorst

Seit nunmehr 880 Jahren gibt es eine Andreas Kirche in Holle. Ohne Unterbrechung! Damit ist es das älteste Patrozinium einer katholischen Kirche in unserem Ort. Wie kam es dazu?

Welche Ausprägungen und welche Bedeutung hat es heute? Beginnen wir zunächst einmal mit unserem Wissen über den Heiligen Andreas in Holle bevor ich auf das Besondere, das Heiligmäßige des Apostels zu sprechen komme.

1. Holle ist ein uralter christlicher Ort. Wir wissen, dass es bereits um 750 christliche Beerdigungen hier gab. Also noch vor Karl dem Großen. Und wir wissen durch eine Urkunde, dass in Holle bereits vor 1150 ein Archidiakonat eingerichtet war. Das waren weitgehend selbstständige Verwaltungsbezirke im Bistum mit eigener Gerichtsbarkeit. Bischof Bernward hatte das eingeführt. Der Archidiakon konnte Priester weihen und einsetzen und er verfügte über eigene, meist durchaus lukrative Besitzungen, die ihm eine gewisse Unabhängigkeit sicherten. Der Archidiakon war auch Domherr, gehörte also zum inneren Führungskreis des Bischof. Ursprünglich gab es im Bistum Hildesheim 41 Urarchidiakonate, also fast alle ersten Pfarreien. Das war die höchste Zahl unter allen deutschen Bistümern. Holle war also der Sitz eines dieser Urarchidiakonate. Tatsächlich wissen wir heute aber nicht mehr darüber als einige archäologische Funde und eine Urkunde mitteilen können.

Langsam kann es uns aber gelingen, die frühere Geschichte konkreter werden zu lassen: Im Jahr 1143 übertrug die Familie der Grafen von Winzenburg ihren Besitz in Derneburg an den Bischof von Hildesheim, um dort einen Ort zu schaffen, an dem der Mord ihres Vorfahren an einem Vasallen durch Gebet gesühnt werden konnte. Wir wissen heute allerdings nicht mehr genau, seit wann und in welchem Umfang diese Besitzung dort bestand: War es nur ein Landgut oder auch eine befestigte Anlage?

Greifbarer wird die Geschichte dann mit der Übersiedlung der Nonnen aus Holle nach Derneburg im Jahr 1213. Wir wissen allerdings nicht, seit wann es die

Niederlassung der Schwestern in Holle gab. Wahrscheinlich waren es nur einige Frauen, die in einfachsten Verhältnissen bei der Martins-Kirche, der Kirche des Archidiakons, wohnten. Wir wissen aber sicher, dass diese Augustiner-Schwester in Holle eine eigene Kapelle besaßen, die dem Hl. Servatius geweiht war. Das war der Familienheilige der Karolinger. Wir wissen auch, dass sie bei ihrem Umzug 1213 nach Derneburg dort auf eine Kapelle trafen, die dem Hl. Andreas geweiht war. Servatius und Andreas sind seither zusammen und stehen so auch vor der Andreas-Kirche in Sottrum.

Ich gehe jetzt davon aus, dass der Bischof diese Andreas-Kapelle bereits 1143 errichten ließ, wenn sie nicht bereits schon früher bestanden hat. Dass sie dem Hl. Andreas, dem Fischer vom Jordan, geweiht war, ist leicht einzusehen, wo doch mit der Nette direkt vor der Haustür und mit der Innersten in Sichtweite zwei fischreiche Flüsse die Landschaft bestimmten. Seit 880 Jahren besteht also das Patrozinium des Apostels Andreas bei uns in Holle. Seit 1143 in Derneburg und dann ohne Unterbrechung bis heute bei uns in Sottrum. Holle, Derneburg, Hackenstedt und Sottrum gehören kirchlich schon immer zusammen. Hier wohnen auch heute noch zwei Drittel aller Katholiken in unserer Kirchengemeinde.

2. Aber bevor ich diese Geschichte weiter erzähle, möchte ich uns den Heiligen Andreas einmal etwas näher vorstellen. Andreas war wie sein Bruder Petrus Fischer und lebte in Betsaida, dort wo der Jordan in den See Genesareth fließt, am Nordufer des Sees. Wir finden im Neuen Testament keine Stelle, in der Andreas auffallend im Vordergrund steht, aber wir finden seinen Namen bei allen wichtigen Ereignissen unter den Zeugen.

Der Evangelist Johannes berichtet allerdings im ersten Kapitel seines Evangeliums mehrfach von Andreas und überliefert uns seine besondere Stellung.

Er berichtet vom Täufer Johannes und dass er mit zwei seiner Jünger Jesus vorbeigehen sah. Der eine dieser beiden Täuferjünger war Andreas, der andere wird nicht namentlich genannt, dürfte aber wohl der spätere Evangelist Johannes gewesen sein, der das alles aufgeschrieben hat. Das erklärt auch, warum in seinem Evangelium Ereignisse zu lesen sind, die wir in den anderen Evangelien nicht finden. Es sind also Augenzeugenberichte über Andreas. Der Täufer zeigt auf Jesus und sagt zu seinen beiden Begleitern: „Seht, das Lamm Gottes!“ Seine beiden Jünger folgten Jesus und blieben den Tag über bei ihm; es war nachmittags um vier

Uhr als sie sich begegnet waren. Andreas war einer der beiden, die Jesus gefolgt waren. Er ist der Erstberufene! Andreas wird als erster Jünger Jesu mit Namen genannt. Andreas traf dann seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden.“ Andreas spricht als erster das christliche Glaubensbekenntnis aus. Andreas ist der erste Christ! Er führt dann seinen älteren Bruder zu Jesus. Dieser gibt ihm den neuen Namen Petrus und überträgt ihm damit seine Aufgaben. Andreas ist der erste Christ. Er vermittelt mit seinem Bekenntnis allen Menschen, wer Jesus ist. Er vermittelt zwischen dem Täuferpropheten Johannes und dem Messias Jesus. Und er vermittelt seinen Bruder als Anführer der Jünger Jesu. Andreas selbst ist kein Anführer, aber er ist der zentrale Vermittler, ein Brückenbauer und Wegweiser. Dazu möchte ich noch zwei weitere Begebenheiten erzählen, von denen der Evangelist Johannes berichtet.

Wir kennen alle die Erzählung von der großen Menschenmenge, die Jesus auf einem Berg folgt. Jesus fragt sich, wie sollen wir die alle sattbekommen? Keiner hat eine Idee bis auf Andreas, der sich die Menschen wohl genau angesehen hat und dann sagt: „Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische.“ Wir wissen, wie es weitergeht. Und wir erkennen erneut: Andreas ist der Vermittler. Übrigens: In Holle wäre so manche Landarbeiterfamilie hoch zufrieden gewesen mit fünf Gerstenbrot und zwei Fischen. Sie hätten ihren Schutzheiligen dafür von Herzen gedankt.

Andreas, der Vermittler. Dazu noch eine zweite Erzählung aus dem Johannes-Evangelium: Zum Pesach-Fest waren auch Juden aus Griechenland nach Jerusalem gekommen. Sie hatten von Jesus gehört und wollten ihn kennenlernen. Sie kamen auf Philippus zu. Dieser ging mit ihnen zu Andreas. Und Andreas kündigte sie bei Jesus an. Dieser aber sagte: Wer mir dienen will, der soll mir nachfolgen. Wieder einmal wird Andreas zum Vermittler einer zentralen Botschaft Jesu: Ich will nicht bestaunt und verehrt werden, sondern ich will eure Nachfolge!

Andreas ist der erste Jünger Jesu und der erste Bekenner, aber er ist kein Anführer, sondern ein Sammler und Vermittler. Er bringt die Menschen zusammen und paßt auf, dass keiner verloren geht. Ich glaube, dazu passt sehr gut der Gedenktag des Apostel Andreas, der 30. November. Damit endet das Kirchenjahr. Andreas steht am Ende und paßt auf, dass keiner verloren geht, dass alle mitkommen können. Die ersten werden die letzten sein! Der erste Bekenner ist der letzte Begleiter!

Ich habe mich schon oft gefragt, auf wen müssen wir achtgeben, dass er oder sie

nicht abgehängt wird oder gar verlorengeht? Wer braucht uns als Vermittler? Wir sollen keine Anführer sein, sondern in großer Ruhe die sammeln, die nicht mehr mitkommen. All dies habe ich mich oft gefragt, wenn ich mir in unserer Andreas-Kirche den hölzernen Andreas anschau, der so überhaupt nicht zu all den barocken Figuren und Bildern bei uns passt. Eigentlich stört er, er macht nichts her. Man könnte auch die Mäntel an ihn dranhängen. Er ist kein Anführer, sondern der geduldige Vermittler. Seit 880 Jahren in Holle!

3. Der Apostel Andreas starb am 30. November 60 in der griechischen Stadt Patras am Kreuz. Zwei Tage hat er daran gehangen. So wie Petrus als Gründer der römisch-katholischen Kirche gilt, so wird Andreas als Gründer der griechisch-orthodoxen Kirche verehrt. Es ist doch ein sehr interessantes Symbol, dass die beiden Brüder für die beiden ältesten Hauptrichtungen der Christenheit stehen. Im Jahr 1054 zerbrach die Einheit der Kirche: Rom und Konstantinopel belegten sich gegenseitig mit dem Bann. Es ist aber wohl so, dass die beiden Brüder nicht ruhten, bis die Freundschaft wiederhergestellt war, auch wenn es lange dauerte, hat dabei Andreas wiedereinander die Aufgabe des Vermittlers übernommen. 1462 kam seine wichtigste Reliquie – sein Schädel – nach Rom. Sie wurde vor den Osmanen in Sicherheit gebracht. Das war der erste Schritt einer Annäherung der beiden Schwesterkirchen nach 400 Jahren. Und sie wurde in einem der Kuppelpfeiler der neu gebauten Peterskirche eingesetzt. Wir wissen, dass der Petersdom über dem Petrusgrab errichtet wurde und jetzt trug Andreas die Kuppel über diesem Grab. 1964 fragte sich dann die katholische Welt, ob denn jetzt wohl die Peterskirche einstürzen werde, weil Papst Paul VI. diese wichtigste Andreasreliquie aus dem Tragepfeiler herausholen ließ. Das hatte aber einen Grund, der alles andere als ein Unglück war: Der Papst übergab den Andreaskopf dem Patriarchen Athenagoras, um ihn wieder in die Kathedrale von Patras zu überführen. Nach 500 Jahren endete damit das Exil des Andreas. Das ist das wichtigste Zeichen der Aussöhnung und der zweite Schritt in der Annäherung der beiden Schwesterkirchen. Es hat fast tausend Jahre gedauert bis zu diesem Ereignis und wiedereinander war Andreas der Vermittler.
4. Die meisten Andreas-Kirchen in Europa wurden im 11. Jahrhundert gebaut. So auch die Andreaskirche in Hildesheim. In unserem Bistum war es eine der ersten: Bischof

Godehard baute um 1030 eine kleine Kapelle für die Menschen, die sich außerhalb der Domburg niederließen. Das war der erste Schritt zur Gründung einer eigenen Ansiedlung, die später Hildesheim hieß. Also auch hier: Andreas ist wiedereinmal der Erste, er ist der Vermittler. Etwa 100 Jahre später wurde die Kapelle zu einer romanischen Basilika erweitert. Im 15. Jahrhundert entstand dann die ungefähre heutige gotische Form und 1883 kam dann der hohe Kirchturm dazu. Aus welcher Himmelsrichtung man auch immer auf Hildesheim zukommt, man hat als erstes den Andreasturm im Blick. Man kann also wiederum sagen: Andreas weist den Weg und vermittelt.

Ich will noch kurz auf St.Andreasberg im Harz zu sprechen kommen. Die Mönche der Abtei Walkenried – diese wurde 1127 gegründet – organisierten an vielen Orten im Harz den Erz- und Silberabbau. Im Oberharz wurde die erste Grube dem Hl.Andreas als Schutzpatron geweiht. Nach meiner Meinung wurde der Apostel Andreas gewählt, weil er in allen Darstellungen zwei Holzbalken überkreuz hält. Das kannten die Bergleute aus ihrer täglichen Arbeit in der Grube, wenn sie die Stollen sicherten.

5. Andreas ist der Heilige, der in der Sottrumer Kirche am häufigsten vertreten ist. Wie wir alle wissen, ging das Patrozinium des Andreas von der Klosterkirche in Derneburg nach Sottrum über. Das war kein freiwilliger, sondern ein erzwungener Umzug. 1803 wurde das Kloster enteignet. Für ein paar Jahre diente die Klosterkirche noch als Pfarrkirche. Bis 1818 am entferntesten Ort des Klostergeländes unsere kleine und architektonisch sehr außergewöhnliche Kirche eingeweiht wurde. Der erste Pfarrer in Sottrum war auch der letzte in Derneburg gewesen. Und er hatte viele Besonderheiten retten und mitbringen können.

Vor der Kirche sehen wir Andreas auf der linken Seite zum Friedhof hin, sein Copatron der Klosterkirche, der Hl.Servatius, steht rechts. In der Kirche hängt ein großes Ölgemälde von Andreas, das 1750 für das Kloster gemalt worden war. An der rechten Seite neben dem Altar ist auf einer Stele die barocke Büste des Hl.Andreas angebracht. Im Innern der Büste befindet sich in Papier eingeschlagen eine Reliquie des Heiligen. Auf dem Papier ist in lateinischen Abkürzungen zu lesen: „Vom heiligen Apostel Andreas“.

Und dann steht vorn links vom Altar eine geschnitzte Holzfigur des Apostels, die in den 60iger Jahren ein Gemeindemitglied gestiftet hat. Ich bin vorhin bereits darauf

zu sprechen gekommen. Sie stört und passt nicht zum barocken Inventar. Aber Andreas ist der Vermittler. So soll er auch hier die Sicht der einfachen Leute und der normalen Kirchgänger vermitteln.

Ich will noch zum Schluss auf einen Andreas hinweisen, der weit ab steht, aber dem wir begegnen können: Die Pestsäule wurde 1518 unterhalb der Burg auf dem Wohldenberg errichtet. Dort sehen wir den Hl.Andreas mit seinem typischen Attribut, dem Balkenkreuz. Als Inschrift lesen wir: „S.Andreas bidde vo uns.“ Also wieder einmal: Der Hl.Andreas als Vermittler. Interessant ist, dass auf der Pestsäule – übrigens auch in der heutigen Kirche auf dem Wohldenberg – nirgendwo etwas von Hubertus zu sehen ist. Auf der Pestsäule sowie in der Kirche sind Petrus und Paulus abgebildet. Wir wissen, dass Ende des 13.Jahrhunderts eine Burgkapelle erwähnt wird, die vermutlich schon „Peter und Paul“ geweiht war. Mit Sicherheit ist bekannt, dass zwischen 1657 und 1731 diese Kapelle als Pfarrkirche diente und „Peter und Paul“ geweiht war. Die Mauerreste kann man heute noch sehen. Diese Kirche wurde nämlich abgerissen, um neben dem Toreingang eine neue Kirche zu bauen. Die Hubertuskirche sollte einem jagdbegeisterten Bischof als Ort geistlicher Einkehr auf seinem Jagdschloss dienen. Er kam jedoch nie zum Wohldenberg, aber der in unserer Region fremde Name Hubertus blieb. Bloß eine Modeerscheinung des Barock! Andreas war der erste, aber er drängte sich eben nie in den Vordergrund. Jetzt schaut er von der Pestsäule auf die dem Hubertus geweihte Kirche.